

Verabschiedung aus dem Senat: Prof. Dr. Nicole Deitelhoff von Prof. Dr. Otfried Jarren

im Rahmen der Verleihung des Schader-Preises an Prof. Dr. Silja Häusermann am 26. Juni 2024

Nicole Deitelhoff als amtsältestes Mitglied scheidet heute planmässig aus dem Senat der Schader Stiftung aus. Wenn man sie erlebt, ihr heute begegnet, soll will man das gar nicht glauben: denn vom Lebensalter her ist sie ein sehr junges Senatsmitglied.

Diese beiden Daten zeigen: Sie hatte und hat viel Potential. Es ist das Verdienst vormaliger, längst ausgeschiedener Senatsmitglieder, dieses Potential früh erkannt zu haben. So kam sie bereits in jungen Jahren ins Amt.

Nicole Deitelhoff scheidet heute also aus dem Senat aus, sie wird aber weiter im Sinne des Senats, der Schader Stiftung und ihres Stifters, Alois M. Schader und seiner Frau, wirken. Sie wird zum vertieften Verständnis der Gesellschaftswissenschaften in der Gesellschaft beitragen. Als Politikwissenschaftlerin wirkt sie schon heute weit über ihre Fachcommunity hinaus bei der Vermittlung gesellschaftswissenschaftlicher Themen.

Und dieses Engagement lässt sich nicht auf Beiträge zur Wissenschaftskommunikation, zur Politikberatung oder zum Transfer von Erkenntnissen reduzieren. Das alles macht Nicole Deitelhoff, natürlich, auch. Zudem aber trägt sie zur Entwicklung von Dialogformaten und zur Reflektion über die Institutionalisierung von Policy-Science-Interfaces bei.

Interfaces: Wie können die Austauschbedingungen zwischen Politik, Wissenschaft und Gesellschaft, wie kann das gemeinsame Lernen in Zeiten transformativen Wandels auf Dauer gestellt und verbessert werden?

Denn auf die Aufdauerstellung kommt es an: Ob Klimawandel, Verkehrs- oder Energiewende: Es handelt sich, trotz aller Dringlichkeit im Einzelfall, um generationenübergreifende und globale Lern- und gemeinsame Gestaltungsprozesse. Die wollen, die müssen, neu organisiert werden.

Nicole Deitelhoff ist vielfältig als Gesellschaftswissenschaftlerin unterwegs – in ihrer Community, bei gesellschaftlichen Dialoganlässen, bei der Entwicklung und Etablierung neuer Institutionen.

- In ihrer engeren Community, der Kriegs- und Konfliktforscherinnen und -forscher, geht sie über deren traditionellen Bereich hinaus. Sie wendet sich auch anderen Krisen und Konflikten zu. Sie tut dies empirisch, sie sucht nach gemeinsamen Mustern, sie bietet Erklärungen. Und sie fragt nach den nötigen sozialen und normativen Bedingungen für die Kriegs-, Konflikt- und Krisenbewältigung. Vertrauen ist dabei eine Schlüsselkategorie, «Vertrauen im Konflikt» ein grosses Thema für Deitelhoff.

- Den gesellschaftlichen Dialog pflegt sie in eigenen Formaten. Sie setzt sich aber auch fremden Formaten aus, so den inszenatorischen Regeln von Fernsehtalkshows. Kein einfaches Unterfangen, Nicole Deitelhoff hat wiederholt darüber kritisch-skeptisch reflektiert. Innerhalb der Fernsehformatzwänge versucht sie Dialogräume zu öffnen. Jüngst, so schrieb ein Kritiker in der FAZ, sei es ihr gelungen, in einer dieser Sendungen einen anderen Teilnehmer ins Gebet zu nehmen. Ins Gebet nehmen: Das geschah ganz sachlich, friedlich natürlich, aber: entschlossen. Das muss man können.
- Und Nicole Deitelhoff engagiert sich in und für Institutionen: So für lang etablierte, wie die Kirchen. Aber auch für neu zu etablierende, so für das Demokratiezentrum an der Frankfurter Paulskirche. Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit, und sie kann natürlich verändert werden. Es bedarf aber der Orte jenseits des tagespolitischen Geschäfts, um darüber nachzudenken.

In ihren Beiträgen präsentiert Nicole Deitelhoff zumeist keine pfannenfertigen Lösungen, sie bietet dichte Beschreibungen, vergleichende Analysen, vermittelt Trends. Sie will durch Fakten, Argumente, das Aufzeigen von Optionen oder durch das Säen von Zweifeln an Vorschlägen weitere Optionen möglich werden lassen. Der Zweifel am Althergebrachten, an einer scheinbar bewährten Problemlösung, und das Nachdenken über tradierte Verständnisse: so agiert sie kommunikativ.

Erkennbar ist ihr Ansatz, einen Mentalitätswandel in Zeiten von Multi-Krisen auszulösen: Ein Staat allein oder die Politik allein können die vielen Herausforderungen nicht stemmen. Der Staat, die Politik, sollten deshalb massvoll, zurückhaltend bei allen Versprechungen zur Lösung von Problemen sein. Und wir sollten lernen, dass selbst ein Dreifachwumms uns nicht weiterbringt, sondern mehr Nebenwirkungen als erhoffte Effekte hat. Wir alle sind in der Pflicht, einen Beitrag zur Bewältigung der kleinen und grossen gesellschaftlichen Herausforderungen zu leisten: in der Nachbarschaft, im Quartier, in unserer Gemeinde. Im Gespräch, im gemeinsamen Tun. Konflikte und Krisen zu verstehen und zu bewältigen setzt ein gewisses Mass an einem gemeinsamen Verständnis, setzt Vertrauen voraus.

Die Gesellschaftswissenschaften können hilfreich sein, sie können institutionelle Innovationen entwickeln, gelungene Beispiele aufzeigen, Alternativen bereitstellen, immer wieder neues Wissen einbringen.

Nicole Deitelhoff hat uns gezeigt, wie das so geht. Und wir können uns, trotz aller Mühsal in diesem Geschäft, sicher darauf verlassen, dass sie das Anliegen von Alois M. Schader, der Schader Stiftung und dem Senat, Wissenschaft und Wissen in die Gesellschaft zu bringen, weiter verfolgen wird: hartnäckig, wie es sich für eine gebürtige Holsteinerin gehört, zugleich aber auch gelassen, und vor allem fröhlich, wie wir es von Nicole kennen.

Herzlichen Dank und alles Gute!